

Brüder-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgespaltene Petitzeile 20 Fig.

Redaktion: H. Wiehle, Linden-Hannover.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin NO., Mendelssohnstr. 13 (Quergebäude), I. — Vorsitzender der Rechtschutzkommission: Fr. Schutt, Frankfurt a. M., Dammsr. 4, part.

Sämmtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: H. Wiehle, Linden-Hannover, Falkenstr. 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

N^o 18.

Hannover, den 1. Mai 1897.

7. Jahrgang.

Kollegen! Sammelt eifrig für den Streiffonds!

Zum 1. Mai.

Übermals ist jener Gedenktag herangenaht, den die Vertreter der Arbeiter aller Länder auf dem Pariser Kongress 1889 festsetzten zur gemeinsamen Erinnerung an die Bestrebungen des arbeitenden Volkes, das sich nach Erlösung sehnt. Der Pariser Kongress faßte folgende Beschlüsse, denen die Maifeier in erster Linie gewidmet ist:

1. Die Schaffung einer wirksamen Arbeiterschutzesgesetzgebung für alle Länder mit moderner Produktion ist eine unabwendbare Nothwendigkeit.

Als Grundlage derselben betrachtet der Kongress:

- a) den achttündigen Normalarbeitstag;
- b) Verbot der Arbeit von Kindern unter vierzehn Jahren und Beschränkung der Arbeit aller Minderjährigen von 14 bis 18 Jahren auf sechs Stunden pro Tag;
- c) Verbot der Nachtarbeit mit Ausnahme für jene Betriebe, welche ihrer Natur nach ununterbrochenen Betrieb erfordern;
- d) Ausschluß der Frauenarbeit in allen den weiblichen Organismus besonders schädigenden Betrieben;
- e) Verbot der Nachtarbeit für Frauen und für männliche Arbeiter unter 18 Jahren;
- f) eine mindestens 36 Stunden hintereinander umfassende Ruhezeit pro Woche;
- g) Verbot solcher Industrien und solcher Arbeitsmethoden, welche der Gesundheit der Arbeiter besonders schädlich sind;
- h) Aufhebung des Trinksystems;
- i) eine alle industriellen Betriebe, einschließlich der Hausindustrie, umfassende Inspektion durch staatlich besoldete Inspektoren, welche mindestens zur Hälfte von den Arbeitern selbst zu wählen sind.

2. Der Kongress erklärt es für nothwendig, alle diese Maßregeln durch Gesetze bezw. durch internationale Verträge zu sichern und fordert die Arbeiterklasse aller Länder auf, in der ihnen am geeignetsten erscheinenden Weise für die Verwirklichung dieser Forderungen einzutreten und ihre Durchführung zu überwachen.

3. Außerdem erklärt der Kongress: Es ist Pflicht aller Arbeiter, die Arbeiterinnen als gleichberechtigte Mitkämpferinnen anzusehen und dem Grundsatz: Gleicher Lohn für gleiche Leistungen — auch in Bezug auf die Arbeiterinnen zur Geltung zu verhelfen. Als ein wesentliches zum Ziel führendes Mittel hierfür, wie für die Verwirklichung der Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse überhaupt erachtet der Kongress die Organisation der Arbeiterklasse und fordert demnach volle Koalitions- und Vereinigungsfreiheit.

Mit welcher Wuth hörte das Unternehmertum diese Beschlüsse! Noch ist es ja in Aller Erinnerung, wie dasselbe alle Hebel in Bewegung setzte, um unsere erste Maifeier im Jahre 1890 zu stören und zu hindern! Unvergesslich wird es den Arbeitern sein, wie in vielen Orten Deutschlands Kanonen in Bereitschaft gehalten wurden und das Militär in den Kasernen sich rüsten mußte, gleich als ob die Arbeiterschaft am 1. Mai in blinder Zerstörungswuth Alles zertrümmern wollte!

Am heutigen Tage begehen wir die siebente Maifeier — und sie wird wie alle bisherigen friedlich und ruhig verlaufen, wie das auch bei einem so ernstem Gedenktag, an dem sich gerade die Aufgeklärtesten beteiligten, selbstverständlich ist. Der Maitag soll Arbeiter und Unternehmer an das erinnern, was zunächst geschehen muß, um die herrschende und immer mehr überhandnehmende Noth zu lindern und zu hindern. Er soll darauf hinweisen, daß nur das Gesetz jenen Frieden auf Erden schaffen kann, nach dem sich die wahrhaft Edelsten der Nationen, die Vorkämpfer und Märtyrer der Freiheit von jeher sehnen. Und dann ferner soll dieser Gedenktag die Völker ermahnen, daß sie nicht in Haß und Streit sich gegenseitig befeinden, nicht in wilder Habgucht einander zerfleischen dürfen, sondern daß sie zu einem Bruderbunde sich vereinigen

müssen, zu dem Bruderbunde der Gleichheit alles dessen, was Menschenantlig trägt.

Diese hehren, erhabenen Gedanken sind es, die der Maifeier zu Grunde liegen. Wahrlich — kein Feiertag bei allen Völkern hat solch herrliche, edle, wahrhaft vom Geist der Liebe erfüllte Gedanken zum Ausdruck gebracht! Und doch — der dumme Haß und boshafte Neid, sie begeistern und bekämpfen unser Fest, unsere Ziele, unsere Bestrebungen! Anstatt zu prüfen und zu erwägen, ob es nicht Wahrheit ist, wenn wir erklären, daß unsere sozialistischen Bestrebungen die ganze Menschheit erlösen können, daß sie Jedem sein Recht bringen werden, stellen sich diejenigen, die heute noch in der Macht sind und ihre Macht benützen, um sich ein Recht zu schaffen, wie es ihnen gefällt, uns feindselig entgegen und glauben durch Lügen und Klüften aller Art die Arbeiterbewegung erdrücken und ersticken zu können. Ja, sie scheuen sich nicht, zu den widerlichsten Mitteln zu greifen, um sich zu vertheidigen. Sie predigen den Hasshaß und konservativste Staatsstücken geben ihm ihren Segen! Sie knebeln das freie Wort, die freie Meinungsäußerung, und rufen Staatsanwalt und Gensdarm zu Hilfe, damit die Wahrheit nicht ausgesprochen werde!

Arme Bourgeoisie! Sie hat, wie Karl Marx einst sehr treffend sagte, die Dummheit der Massen zu fürchten, so lange dieselben konservativ bleiben, und deren Einsicht, sobald sie revolutionär werden! Unsere Tage zeigen dies deutlich genug! Der Interessenkampf der Besitzenden nimmt immer rohere Gestalt an; der industrielle Unternehmer, selbst preisgegeben den Folgen der kapitalistischen Produktionsweise, die den Schwächeren eine Beute des Stärkeren werden läßt, übt sein Gewaltrecht der Maßregelung und Lohnrückerei gegen den Arbeiter — und die unwissenden Elemente unter diesen geben den Erben aller jüngerlicher Vorrechte ihre Stimmen und dadurch die Macht, auf Kosten der industriellen Bevölkerung sich zu bereichern.

Und das Volk — die große Masse? Sie verarmt, sie leidet, sie seufzt unter der Last, die schon heute auf ihr ruht, und die immer schwerer und schwerer wird.

Der Feind steht an den Grenzen, heißt es — und man verlangt Hunderte von Millionen Mark vom darbenenden Volke, um gegen diesen Feind gerüstet zu sein, der selbst wieder zur überwiegenden Masse aus Nothleidenden und Darbenden besteht.

Nein, der Feind ist im Lande, der größte Feind: die Armut, die alles Elend mit sich bringt: Freudlosigkeit, geistige Verkümmern, körperliche Leiden.

Gegen diesen inneren Feind — wer rüstet da? Wer kämpft und strebt und müht sich, um ihn zu bannen?

Nur Du, arbeitendes Volk, nur Du selbst schüttest Dich und kannst Dich schützen! Nur Du bist im Stande, Deine Noth zu beseitigen, wenn Du erkennst, daß Du in Reih und Glied mit all Deinen arbeitenden Brüdern in allen Ländern, unter allen Massen, streben mußt für die Befreiung der Arbeit von der Ausbeutung, welche durch die heutige kapitalistische Produktionsweise untrennbar verknüpft ist mit der Arbeit. Solange der Mensch zur Waare herabgesunken ist und seine Arbeitsleistung bezahlt wird nur nach dem Marktpreise, den Angebot und Nachfrage bestimmen — solange die Arbeitskraft und mit ihr der Arbeiter preisgegeben ist all den „gefeglichen“ Spekulationen des Kapitalismus, solange nicht jeder Arbeiter durch sein ehrliches Wirken erwirbt, was er haben muß, um menschenwürdig existiren zu können — so lange ist auch Noth und Armut, geistiger und körperlicher Mangel das Erbtheil der arbeitenden Massen, ihr Eigenthum, das ihnen die heutige Wirtschaftsordnung läßt.

Doch — die Hoffnung ist berechtigter denn je im Laufe der Geschichte, daß diese Zustände geändert werden, und zwar bald und gründlich. Immer gewaltiger, immer zuverlässiger und kampfesfreudiger scharen sich die Arbeiter aller Länder um die rothe Fahne der sozialen Befreiung, um das Banner der Sozialdemokratie. Und dieser Maientag des Völkerbundes, an dem wir uns vereinigen, er sieht Millionen versammelt, die von gleichem Streben befeelt sind!

Arbeiter aller Berufe, Männer und Frauen des Volkes, das ehrlich sich plagt und müht, vereinigt Euch am 1. Mai zum feierlichen Gedenken unserer, Eurer Ziele. Erneuert das Gelübde, daß Ihr eintreten wollt für Wahrheit, Freiheit und Recht, und stimmt mit ein in den Ruf, der von Land zu Land, von Meer zu Meer erklingt:

Hoch die internationale Arbeiterbewegung!

Zur Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung.

1. Als dringlichste Reform auf dem Gebiete der deutschen Arbeiterversicherung wird schon seit Jahren von der Arbeiterklasse, wie auch von allen einsichtigen Sozialpolitikern die Verschmelzung der drei deutschen Reichsversicherungen angestrebt, da der gegenwärtige komplizierte und verworrene Zustand auch dem kritischen Bewunderer der deutschen Sozialreform als unhaltbar in die Augen sticht. Nicht bloß die hohen Verwaltungskosten, sondern auch manche Härten und Mängel sind zum guten Theil auf das Schuldkonto der verfehlten Organisation zu setzen, die jeden der 3 Versicherungszweige in gewisser Hinsicht als eine abgeschlossene Welt für sich und zwischen ihnen eine Art Kriegszustand schuf, wo sich die Kräfte im gegenwärtigen Interessentkämpfe verschleifen, statt in einheitlichem Zusammenwirken das höchste Maß der Leistungsfähigkeit und die beste Wohlfahrt des Volkes zu erreichen. Und ganz besonders ist die gegenwärtige Verschiedenheit und Komplizirtheit der einzelnen Rechts- und Verwaltungsorganismen dazu geeignet, in Arbeiterkreisen Rechtsverwirrung zu stiften und dem Winkelkonsulententhum Vorschub zu leisten; denn ist es selbst für den studierten Juristen keine leichte Aufgabe, all das finsterverwirrende Paragaphenwerk im Kopfe zu behalten, so ist der abgepaunte, in die Juristensprache nicht eingeweihte Arbeiter im Vorhinein benachtheiligt, und gerade diese Schwierigkeiten tragen am meisten dazu bei, der Arbeiterschaft die ziemlich hohen Kosten der Arbeitersekretariate und Volksbüros aufzundühtigen, während durch eine einheitliche und übersichtliche Organisation der Arbeiterversicherung ein guter Theil dieser Lasten erspart werden könnte.

Dazu kommen noch eine Reihe besonderer Mängel, die eine Reorganisation der Arbeiterversicherung zur strikten Nothwendigkeit machen, selbst dann, wenn die Vereinheitlichung auf schwer überwindliche Gemüthe stößt. Aber selbst die Reichsregierung konnte sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß etwas Einheitliches an Stelle des bisherigen Splittersystems geschaffen werden müsse, weshalb auch sie dieser Reorganisationsfrage ihre besondere Aufmerksamkeit widmete. Indes von der Erkenntnis bis zur Verbefferung ist es ein weiter Weg, namentlich bei unserer lieben Reichsbureaufkratie, und in einer Frage, wo die Interessengegenfätze so scharf aufeinander prallen wie hier bei der Vertheilung von Beitrag und Rente, von Verwaltungs- und Entscheidungsrechten, und nicht zum Wenigsten sind alle bisherigen Pläne gescheitert an der Einsigling der Arbeitervertretung in den neuen Versicherungsorganismen. Hier liegt der Schwerpunkt für die Regierung, wie dem Eindringen der Sozialdemokratie in die Verwaltung und Rechtsprechung der Versicherungsorgane ein wirksamer Niegel vorgeschoben werden könne, um dieser gefürchteten und gehähten Partei jede Position unmöglich zu machen. Da dies bisher nicht gelang, so unterblieb auch jede Reorganisation; aber die an ihrer Stelle veranlaßten Aenderungen der Einzelgesetze verrathen deutlich genug die Neigung, die Rechte der Arbeitervertretung einzuschränken.

Das erste der Reichsversicherungsgesetze, das Krankenversicherungsgesetz, ermöglichte den versicherten Arbeitern eine dem Prinzip des Beitragsverhältnisses angemessene Theilnahme an der Selbstverwaltung; es brachte aber durch diese Vertheilung der Vertretung auf Grundlage der Beitragsbetheiligung jenen mechanisch-unsozialen Zug in das

Versicherungswesen hinein, monach der, welcher äußerlich die Beiträge zahlt, das Bestimmungsrecht hat über den, zu dessen Nutzen die Versicherung besteht, gleichviel, ob die Beitragsleistung einem Interesse oder einer selbstverständlichen Pflicht entspricht.

Die direkte Konsequenz dieses verkehrten Grundsatzes tritt uns im Unfallversicherungsgesetz entgegen, welches in Anbetracht der Thatsache, daß die Arbeiter keine direkten Beiträge zu leisten haben, denselben auch weder Verwaltungs-, noch Vertretungsrechte einräumt, abgesehen von der ungenügenden Vertretung im Schiedsgericht. Die Unfallversicherung ist als Erweiterung des früheren Haftpflichtgesetzes zu betrachten, welches die Unternehmer für jeden Schaden, den die Arbeiter in ihren Betrieben durch Schuld oder Nachlässigkeit des Betriebsleiters oder seiner Vertreter erlitten, schadensersatzpflichtig machte. Wenn sich daraus auch die alleinige Kostendeckung durch die Unternehmer völlig rechtfertigt, so doch keinesfalls der Ausschluß der Arbeiter, als der Versicherten, von der Verwaltung. Vielmehr erheischt neben deren Interesse auch die Erfüllung des gesetzlichen Zwecks notwendig eine Vertretung der Arbeiter in der Verwaltung, um Gewähr zu bieten, daß die Unfallversicherung nicht im einseitigen Unternehmerinteresse ausgestaltet werde. Die Vertretung der Arbeiter im Schiedsgericht kann diese Gewähr nicht bieten; ja, sie garantiert nicht einmal die richtige Erfüllung der gesetzlichen Pflichten, denn ihre praktische Wirksamkeit beruht auf der Voraussetzung, daß die Mehrzahl der Entschädigungsberechtigten ihre Ansprüche bis zum Schiedspruch durchsetzen, wodurch jedoch andererseits die Verwaltung unnötig vertheuert wird, während eine gerechte Vertretung der Arbeiter in der Verwaltung den meisten Beschwerden und Unfallprozessen vorbeugen würde.

Ueberdies ist die Annahme, daß der Arbeiter gar keinen Beitrag zur Unfallversicherung leiste, durchaus irrig, denn das bisherige Unfallversicherungsgesetzbürdet den Krankenkassen die Entschädigung und die Kosten des Heilverfahrens für Unfälle bis zur Dauer von 13 Wochen auf, wodurch die Berufsgenossenschaften der Unfallversicherung ganz wesentlich entlastet werden; in den Krankenkassen bringen die Arbeiter $\frac{1}{3}$, in den Hilfskassen das ganze Klassenvermögen aus eigenen Mitteln auf. Diese Entlastung der Unternehmerhaftpflicht zu Ungunsten der Arbeiter = Krankenkassen vor Genüge illustriert durch eine Statistik der Unfallversicherung über den Zeitraum von 1887 bis 1894, die wir Dr. E. Bödiker's neuestem Werke *) entnehmen; dieselbe umfaßt die 64 gewerblichen Berufs-genossenschaften des Jahres 1894.

Jahr	Angemeldete Unfälle	Entschädigte Unfälle	in %	Davon zur Folge:			Vorübergeh. Erwerbsunfähigkeit
				totd	dauernde Erwerbsunfähigkeit	Erwerbsunfähigkeit	
1887	105 897	15 970	15,08	2956	2827	8 126	2061
1888	121 774	18 988	15,59	2990	1899	10 344	3755
1889	140 638	22 770	16,19	3457	2357	12 998	3958
1890	150 483	27 021	17,95	3686	1896	16 399	5040
1891	162 954	28 991	17,79	3716	1604	17 790	5881
1892	165 542	29 446	17,69	3382	1531	18 472	6061
1893	183 911	32 026	17,49	3680	1397	20 174	6775
1894	192 336	33 808	17,58	3452	1564	21 804	6988

Daraus ist zu ersehen, daß die Berufs-genossenschaften von 1887—1894 nur 15,08—17,58 % aller angemeldeten Unfälle entschädigt haben, während 82,42 bis 84,92 % den Krankenkassen zur Last fielen. Wenn diese fünf Sechstel aller Unfälle auch geringere Kosten verursachten, als das letzte Sechstel der berufsgenossenschaftlich entschädigten Unfälle, so zeigen diese Zahlen doch, in welchem Maße die Arbeiter trotz der vorausgesetzten Unternehmerhaftpflicht zu den Unfallkosten herangezogen werden.

Noch krasser tritt die Belastung der Arbeiter bei der Brauerei- und Mälzerei = Berufs-genossenschaft hervor, welche 1893 unter 2338 gemeldeten nur 340 entschädigte Unfälle (15,19 %) und 1896 unter 3307 gemeldeten nur 226 entschädigte Unfälle (6,85 %) aufzuweisen hatte. Schon dieses indirekte Beitragsverhältnis der Arbeiter würde ein Mitverwaltungsrecht derselben in vollständigem Maße rechtfertigen.

Aber abgesehen davon, daß wir eine derartige Belastung der Krankenkassen innerhalb der jetzigen Versicherungsorganisation schon aus Gerechtigkeitsgründen entschieden verwerfen, kann eine organisatorische Vertretung beider Versicherungen nur wünschenswert sein. Der Arbeiter, den ein Unfall betroffen, hat ein hohes Interesse an schleuniger ärztlicher Hilfe und demnächstiger Unterstützung, die unbeschadet der Unternehmerhaftpflicht und des Rentenfeststellungsverfahrens sofort in Wirkung tritt, und da auch die Unfallversicherung bei rascher und gründlicher ärztlicher Hilfeleistung ganz erheblich an Heilkosten und Renten sparen kann, weil der Ausgang eines Unfalls sehr oft vom raschen Eingreifen des Arztes abhängt, so ergibt sich daraus, daß Kranken- und Unfallversicherung in einheitlichem Sinne anzugesellen sind und daß der bisher ausschließlich gezeichnete Interessengegensatz infolge der ver-

schiedenen Organisation das gemeinsame Wirken nur erschwert. Die auf dem nacktesten Unternehmerinteresse aufgebaute Unfallversicherung steht mit dem Prinzip der Sozialgesetzgebung so sehr im Widerspruch, daß ohne ihre gründliche Umgestaltung eine Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung überhaupt nicht zu erwarten ist. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Eisenberg. Am Dienstag, den 6. April, tagte unsere erste Mitgliederversammlung. Kollege Stäbchen aus Leipzig hielt einleitend einen 1 1/2 stündigen Vortrag über: „Die Lage des Brauwesens und wie ist diese zu heben“. Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Vortrage sprachen sich noch mehrere Kollegen im Sinne des Referenten aus. Unter „Verschiedenem“ besprach man das Zusammenhalten der Kollegen am Orte. Mehrere Kollegen bedauerten es sehr, daß die Eisenburger Brauereiarbeiter nicht einsehen, wie schlecht ihre Lage ist, und daß sie sich nicht unserer Organisation anschließen. Es wurde ihnen bedeutet, daß bloß durch die Organisation ihre Lage verbessert werden kann. Kollege Gall stellte den Mitgliedern dann den Bericht über die am 21. Februar stattgefundene Konferenz in Halle mit. Die Mitglieder erklärten sich bereit, 10 Pf. pro Monat mehr zu zahlen und das Geld an das Agitationskomitee nach Halle zu senden. Kollege Stäbchen legte den Kollegen noch einmal ans Herz, jetzt zur Organisation zu halten, und schloß hierauf der Vorsitzende die Versammlung.

Erlangen. Am 23. April fand in „Preussischen Adler“ eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Schmidt aus Nürnberg über das Thema: „Die Verhältnisse in den Brauereien Erlangens und das Verhalten der Unternehmer gegen die organisierten Arbeiter“ referierte. Die Veranstaltung zu dieser Versammlung waren hauptsächlich die Vorgänge in der Erlang. Mälzerei. Der Obermälzer Bollig versteht es ganz vorzüglich, den Arbeitern das Leben sauer zu machen. Und dann giebt es leider auch noch sogenannte Kollegen, die es sich angelegen sein lassen, durch Denunziation und Verleumdung das Jozige dazu beizutragen, daß das Leben in einem derartigen Geschäft und unter derartigen Vorgesetzten und Kollegen zu einer Höllequal für die Majorität wird, und daß es die betreffenden Kollegen lieber vorziehen, „Jremd“ zu sein, als in einem solchen Geschäft weiter zu arbeiten. Der „Auch-Kollege“, der hier die wenig beneidenswerthe Rolle des Angebers spielt, heißt Eckert und soll sich derselbe bei verschiedenen Anlässen, so z. B. bei der Aussperrung in Braunschweig, dadurch bemerkbar gemacht haben, daß er die Plätze der Aussperrten mit Vorliebe aufsuchte. Eckert dürfte unstreitig der „richtige“ Mann für den Berliner Horn sein, denn er verfügt über alle die Eigenschaften, die ein echter „Bundesbruder“ besitzen muß. Wir verstehen deshalb nicht, die Unsterklichkeit Horns und eventuell auch des „großen“ Oskar auf diesen Eckert zu lenken, da man ja im „Bundeslager“ beinahe ausschließlich für „charakterfeste“ Männer immer Verwendung hat. Eckert dürfte sich später vielleicht auch zum „Gründer“ eines „Bundesvereins“ eignen, — natürlich aber erst dann, wenn durch die Organisation bessere Verhältnisse geschaffen sind. Nun, das verstehen die Herren ja selbst am besten. — Das Verhalten dieses Eckert und die Behandlung der Arbeiter durch Bollig wurde scharf kritisiert, ebenso das ganze Thun und Treiben des Braumeisters Geld. Eckert hat es nämlich durch seine Angebereien so weit gebracht, daß ihm von einem Kollegen das „Geld“ verflopt wurde und auch acht weitere Kollegen freiwillig die Arbeit niederlegten. Nun aber hat der Braumeister Geld noch einen Kollegen, und zwar den Vertrauensmann der Organisation entlassen, weil dieser der schuldige Theil sein soll. Bei dieser Gelegenheit äußerte Herr Geld, daß alle Sozialdemokraten aus dem Geschäft hinausmüßten. Bollig sucht dies dadurch zu unterstützen, daß er versteht, die Mälzerei mit Mauern und Tagelöhnern zu Ende zu führen. Nun, wir glauben, daß sowohl der Braumeister wie der Obermälzer auch noch ein Haar in ihrer „Sozialistenvernichter“ finden werden, und daß es sehr leicht möglich ist, daß sie es alle beide im Geschäft nicht erleben, daß alle „vernichtet“ sind. Durch die Annahme einer Resolution wurde Kollege Schmidt beauftragt, den Generaldirektor Dr. Hellmuth in München von den hiesigen Verhältnissen in Kenntniß zu setzen und um Hilfe zu ersuchen. Da Herr Dr. Hellmuth sowohl hier als in München als humaner Mann bekannt ist, hofft man, daß durch ihn den Zuständen in der Erlang. Brauerei ein Ende gemacht wird. Aber auch von den anderen Brauereien kamen Dinge zur Sprache, die man einfach für unmöglich halten sollte und die zeigen, wie notwendig es ist, daß endlich auch hier andere Verhältnisse geschaffen werden. Wie die gesetzliche Sonntagsruhe beachtet wird, geht daraus hervor, daß in der Erlang. Brauerei an den beiden Osterfeiertagen bis Mittag Fußfaß gehalten wurde, ohne daß sich irgend ein Aufsichtsrat auch nur im Geringsten um diese öffentliche Feiertagsviolation gekümmert hätte. — Der Braumeister Giegner, von welchem schon in der vorigen Nummer die Rede war, hat es durch Verleidigungen der Ges. am t. Arbeiter sich auf Erlangens schon so weit gebracht, daß er, wenn das uns Mitgetheilte wahr ist, entweder Abbitte leisten oder seine Stelle quittieren muß. Die hiesigen Kollegen aber sind jetzt entschlossen, die Worte des Referenten wahr zu machen und durch eine stramme Organisation menschenwürdige Verhältnisse herbeizuführen.

Frankenthal. Die fällige Vereinsversammlung wurde des Osterfestes wegen am 2. Sonntag, 11. v. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im „Feldschlößchen“ abgehalten. Nach der Beitragshebung und Aufnahme zweier Kollegen erstatteten die Kollegen Winkler und Bader ausführlichen Bericht über die an demselben Sonntag gepflogene Unterhandlung zwischen der Direktion vom Frankenthaler Brauhaus und dem Arbeiterausschuß der Brauerei wegen der am 6. ds. eingereichten Forderungen. Dieselben verlangten 10 stündige Arbeitszeit, Erhöhung des Minimallohnes von 95 Mark auf 104 Mark und des Wochenlohnes der Bierfahrer und ständigen Hilfsarbeiter von 18 auf 20 Mark. Ferner kamen noch einige kleinere Punkte in Betracht. Antwort sollte bis zum 14. v. Mts. erfolgen. — Beim 3. Punkt: Neuwahl des Gesamtvorstandes, wurden die Kollegen Winkler als erster, da Kollege Schwarz ablehnte, Mayer als zweiter Vorkandidat; G. Schmidt als erster, Bagenbach als zweiter Kandidat; Witte als erster, Burdhardt als zweiter Schriftführer gewählt. Als Revisoren wurden die Kollegen Herrmann, Greif und Wille, als Gemeinheitsbelegte die Kollegen Kanteinern, Brundt und Brod bestimmt. — Der Punkt 4, Wahl eines Revisors zur Hauptkassa, wurde der Vorstandsjahrt zur Erledigung überlassen. — Unter Punkt „Verschiedenes“ erfolgte der Ausschluß bezw. Streichung zweier Nachkollegen, Georg Schmidt II. und Carl Braun; ersterer wegen seiner Eigenhaft als Jünger Judas, letzterer wegen Nichtbezahlung von 4 monatlichen Monatsbeiträgen trotz wiederholter Mahnungen. — Bezüglich der „Mälzerei“ wurde beschlossen, daß eine Stunde früher anfangen und um 5 Uhr Abends feierabend sein soll. — Gegen 5 Uhr Abends schloß dann der Vorsitzende die schon verlaufene Versammlung. — Am 14. April erfolgte nun die Antwort vom Frankenthaler Brauhaus, welches von der Forderung auf 104 Pf. und 20 Pf. Lohn etwas abhandeln wollte. Die an demselben Abend einberufene Versammlung nahm jedoch eine Resolution an, welche sich auf unbedingte Forderung der eingereichten Forderungen ausspricht. Diese Resolution wurde gleich am anderen Morgen unterbreitet, was zur Folge hatte, daß die Forderung genehmigt und vom 1. v. Mts. an datierend am Abend ausbezahlt wurde. Bedinglich ist dies der Energie, dem

ruhigen, aber sicheren Vorgehen des Arbeiterausschusses zuzuschreiben. — Als recht denkender Mann muß unbedingt der auch zum Arbeiterausschuß gehörige Peter Winterkorn von Norheim gelten, welchem vor lauter Schrecken, als er nur die Forderung sah, das Herz berartig in die Hofe fiel, daß er sich eher in ein Mausloch verkrochen hätte, als der Direktion gegenüber vorzuzutreten zu werden. Nämlich muß dagegen die Haltung der Bierfahrer im entscheidenden Augenblick hervorgehoben werden. Nicht nur, daß sich gleichzeitig 4 Mann aufnahmen ließen, sah man am Abend wohl die geladenen Rollen im Hof stehen, aber die Bierfahrer waren in der Versammlung. Nur durch Einigkeit, durch ein geschlossenes Ganzes, durch die Organisation lassen sich bessere Lebensbedingungen erreichen, wie unser Fall eben ekkantant beweist. Darum: „Noch die Organisation!“

Frankfurt a. M. Eine Mitglieder-Versammlung des hiesigen Zweigvereins tagte am Mittwoch, den 21. April, im Saale zum „Grünen Wald“. Beim 1. Punkt der Tagesordnung, Wahl eines Revisors zur Hauptkassa, wurde Kollege Wittich per Acclamation gewählt. Im Weiteren wurde noch längerer Diskussion der Antrag Hamburg (einen Streikfonds mit obligatorischen Beiträgen zu gründen) abgelehnt. Es wurde angeführt, daß verschiedene Jahrestellen noch an ihre inneren Aufgaben arbeiten und erst in sich selbst erheben müssen, vordem sei die Durchführbarkeit eines derartigen Antrags unklar. Beim Punkt „Lohnfrage“ wurde beschlossen, die Versammlungen auch ferner im „Grünen Wald“ abzuhalten. Zur Ergänzung der Agitationskommission wurden 4 Kollegen gewählt. Die Bibliothekskommission legte die Abrechnung vor, welche von der Versammlung angenommen wurde, worauf die Kommission entlastet und der Dank für ihre Bemühungen ausgesprochen wurde. Bezüglich Freigabe des 1. Mai konnte noch kein Resultat mitgeteilt werden, da die Verhandlungen mit dem hiesigen Brauereiverein noch nicht abgeschlossen sind. Hierauf wurde das Verhalten des Brauereidirektors Müller (Heminger), einer Kritik unterzogen, da er seinen Arbeitern schon lange die Bezahlung der Krankentage-Beiträge versprochen hat, aber es immer nicht thut und darnach trachtet, die ganze Angelegenheit zu verschleppen.

Freising. Welch sonderbare Menschen es hier unter den Kollegen giebt, darüber mögen einige Mitteilungen Aufschluß geben. In der Fallbrauerei befindet sich ein Herrchen, das ganz ungenirt mit seinen Kollegen ins nächste Gasthaus geht, dort sich mit Speis' und Trank regalarieren läßt und — wenn ans Zahlen geht, einfach verduftet. Me i c h e n e d e r, dies ist der Name dieses Helden, der aber sonst kein Hehl daraus macht, daß er ein rechter und echter Gegner des Verbandes ist, obwohl doch seit Gründung der hiesigen Zahlstelle sich Manches zum Besten in den hiesigen Brauereien geändert hat. Auch der dortige Mälzer sowie der erste Kellerburche schimpfen bei jeder Gelegenheit auf den Verband. Furcht jedoch braucht die Kollegen nicht fernzuhalten, da der Herr Braumeister ihnen vollständiges Koalitionsrecht gewährt hat. — Auch im Hofbrauhause befinden sich einige solcher Kollegen. Wer war bei Gründung der Zahlstelle am meisten Feuer und Flamme, wer schimpfte am ärgsten über die bestehende Arbeitsordnung und wer drang immer wieder in uns, beim Braumeister und Verwaltung vorstellig zu werden? Die Forderungen wurden theilweise bewilligt, auch sonst wurde einigermaßen Mitleiden gezeigelt. Und diejenigen, welche drängten und sich am meisten zurückerboten, sind auch die, welche sich zurückzogen und ins Gesicht recht gut sind, aber sonst über den Verband um seine Leitung herfallen und diese in den Noth zu ziehen suchen sei es auch nur reisenden Kollegen gegenüber. Wir wollen nun hoffen, daß sie von ihrer Kurzsichtigkeit recht bald kurirt werden und einsehen lernen, daß eben eine gemeinsame Körperchaft zur Wahrung der Interessen der Brauereiarbeiter notwendig ist. So wie es die Besizer für notwendig erachteten, sich zu vereinigen, so muß auch diese Notwendigkeit den in den Brauereien beschäftigten Arbeitern einleuchten, da für sie die Zukunft weit trauriger aussieht, als bei unseren Unternehmern. Gerade, offenes Wesen, fester Charakter zieren den Menschen, nicht Knechtinn.

Gießen. Bisher hatten wir es selten notwendig, uns über die Behandlung irgend eines Vorderburschen zu beschweren. In letzter Zeit jedoch scheint der Oberbursche Fröh in der Brauerei Friedel u. Aspiron sich über seine ehemalige Kollegenhaft hinweggesetzt zu haben und die Schutrgelast zu begründen. Der Prinzipal und der Braumeister sind anständig, warum kann der Oberbursche dies nicht sein? Es wird doch gewiß nicht das geflügelte Wort bewahrheiten: Von den Alten schiebt einer nach dem anderen hinaus? Wir werden die Vorkommnisse mit besonderer Sorgfalt betrachten und gegebenen Falles kann sich dann das Sprichwort bewahrheiten: „Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!“

Sagen. Pünktlichkeit, Lust und Liebe gehören zur Arbeit, sagen die Unternehmer, wenn einmal ein Arbeiterausschuß oder eine Kommission mit dem Unternehmer über Unpünktlichkeit eines Arbeiters oder dergleichen zu verhandeln hat. Die Pünktlichkeit, die Lust und Liebe, welche die Kollegen im Geschäft bei der Arbeit z. für einen Andern an den Tag legen und legen müssen, die sollten sie in erhöhtem Maße ihrer eigenen Sache, ihrer eigenen Arbeit ebenfalls widmen, dann brauchte nicht über schlechten Versammlungsbefuch oder Unpünktlichkeit geklagt zu werden. Hier in Sagen läßt der Versammlungsbefuch sehr zu wünschen übrig und ersuchen wir die Kollegen in ihrem eigenen Interesse, mit Lust und Liebe für ihre eigene Interessenvertretung zu arbeiten und dem Vorstand das Amt nicht zu erschweren, erleichtern zu helfen. Jeder muß der Willen haben, mit zu arbeiten, und dann wird man sich doppelt der Erfolge seiner Arbeit erfreuen können.

Salberstadt. Am Freitag, den 16. April, fand im Vereinslokale unsere diesjährige Generalversammlung statt. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Thomas einstimmig wiedergewählt, ebenso der 2. Vorsitzende Kollege Schubert (Nüderhof). Als 1. Kassierer wurde Kollege Gase und als 2. Kassierer Genosse Brieke gewählt. Schriftführer wurde Kollege Barth, und sein Stellvertreter Kollege Schwarze. Als Delegierte in eine Kommission wurden die Kollegen Schulz und H. Pabst gewählt. Ferner wurde beschlossen, die an die Agitationskommission in Halle zu entrichtenden Beiträge durch freiwillige Zahlung von 10 Pf. anzubringen. Das Eintassiren wurde dem Kollegen Hartwig übertragen und er als Vertrauensmann gewählt. Nach Erledigung des Geschäftlichen legte der Vorsitzende den Kollegen dringend ans Herz, treue Mitglieder zu bleiben, und wer ein Amt habe, solle dies treu und eifrig verwalten.

Hamburg. Bericht über die Mitglieder-Versammlung am 11. v. Mts. Der Vorsitzende Klein gab vor Eintritt in die Tagesordnung bekannt, daß die Differenzen mit der Bergschlößchen-Brauerei in Stade erledigt seien, indem die Direktion den Arbeitsnachweis anerkannt und sich kontraktlich verpflichtet habe, sofort 3 Brauer vom Arbeitsnachweis einzustellen. Die Eingestellten hätten sich jedoch über schlechte Behandlung beklagt, auch sollten sie Sonntags 3 Stunden umsonst arbeiten. Dieses sei jedoch durch die Lohnkommission ebenfalls geregelt worden. Sodann wählte die von 85 Mitgliedern besuchte Versammlung einstimmig Kollege Klein als Mitglied der Revisionskommission. — Zur Mälzerei wurde beantragt, Waimarken zu neuem Kollege Carl meinte, daß die Mitglieder schon genügend belastet seien, stellte aber im Laufe der Debatte den Antrag, am 1. Mai 150 Pf. für die Hafenarbeiter zu zahlen. Nachdem Kollege Klein den Kartellbericht gegeben, wonach die Brauer pro Mitglied noch 7 Pf. zur Deckung der Darlehen zum Hafenarbeiterfrei zu zahlen haben, gelangte ein Antrag zur Annahme, in diesem Jahre nicht um die Freigabe des 1. Mai als Feiertag anzufragen, dafür aber Waimarken zu 1 Pf. zu nehmen, welche

*) Dr. E. Bödiker, Präsi. d. Reichsversicherungs-Amtes: „Die Arbeiterversicherung in den europäischen Staaten“. Leipzig 1896, 322 S. Preis 7,30 Mk.

Welder in die Vorkasse fließen sollen. — Der Antrag des Hauptvorstandes, betreffend den Streifonds, wurde selbstverständlich einstimmig angenommen, da derselbe im vergangenen Jahre von uns angeregt wurde. — Das Mitglied Seebauer, welches sich beim Hafnarbeiterstreik und auch gegen unsern Verband ungebührlich betragen hat, wurde ausgeschlossen und soll hier nicht wieder aufgenommen werden. Ein anderer Kollege soll aufgefordert werden, seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls sie gestrichen werden. — Große Erregung veranlaßte die Angelegenheit der Kollegen Dessner, Bogula und Prißl. Die ersteren beiden haben sich, ohne Grund anzugeben, als Einzelmitglieder beim Hauptvorstand angemeldet und zahlen ihre Beiträge an die Hauptkasse; letzterer hat sich in einer Wirtshausknecht-Lustbrille gegen den Vorstand und den Verein bedient, die scharf gerügt werden müssen. Der Hauptvorstand hat zur Zeit die Kollegen von Stade nach Hamburg verwiesen. Man konnte es deshalb für kaum möglich halten, daß er jetzt Hamburger Kollegen, wovon der eine zwei Jahre hier den Vorstoß führte, als Einzelmitglieder aufnehmen konnte, was laut Beschluß des letzten Verbandstages überhaupt nicht anständig ist. (Die Kollegen Bogula und Dessner haben allerdings während meiner Abwesenheit die Beiträge eingekassiert und gegen Vergütung des Postes um Zustellung der Zeitung gebeten. Der Kollege Bauer hat die Bücher in Ordnung gebracht und zurück gesandt. Nach meiner Zurückkunft haben wir sofort darüber gesprochen und hätten wir ohne die Erinnerung der Versammlung den beiden Kollegen nochmals, denn einmal hat es Bauer bereits getan, empfohlen, ihre Beiträge wieder in Hamburg zu bezahlen, da erstere Zahlung unzulässig. Es geschah lediglich, weil die Kollegen eventuell austreten wollten, und Bauer glaubte, es sei besser, daß sie dem nach hier bezahlten, da sei wenigstens Ruhe. — Die Unterstützungskasse beschloß man in der bisherigen Weise weiterzuführen. — Die über den Hamburger Hafnarbeiterstreik und den Hamburger Brauereiverein von 1889 eingeleitete Besprechung nahm eine geraume Zeit in Anspruch. Der Vorsitzende genannten Vereins, Wardenheuer, Brauereiführer vom Bürgerlichen Brauhaus, war zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen, theilte aber in einem Schreiben mit, daß er der Einladung nicht Folge leisten werde. Wardenheuer behauptet in seinem Schreiben, daß man in den beiden „Ein. esandts“ im „Hamburger Echo“ versucht hätte, einen Druck auf das Geschäft, in welchem er angestellt sei, ausüben zu wollen, um ihn in seiner Existenz zu schädigen; außerdem seien direkte Unwahrheiten darin enthalten gewesen. Man kam hierüber zu der Ansicht, daß Herrn Wardenheuer vielleicht der Boden etwas warm geworden sei, was uns jedoch wenig geniren könne. Denn wenn Leute, wie die Wardenheuer'schen Getreuen, es von Tag zu Tag versuchen könnten, unsere Verbandskollegen außer Stellung zu bringen, so brauche man auch auf diese keine Rücksicht zu nehmen. Schon des Dessners sei von dieser Seite gesagt worden, die roten Verbändler müßten noch alle heraus. Wenn sich diese blauen Gesellen dies also ohne Grund zum Prinzip gemacht, so brauchen wir uns keineswegs zu geniren, wenn wir jede schmutzige Handlung an die Öffentlichkeit brächten. Daß die „Eingesandts“ der Wahrheit entsprechen, hätten wir daraus erfahren, daß sich mehrere Kollegen meldeten, welche behaupteten, daß Wardenheuer direkt verboten habe, auf Sammellisten für die Hafnarbeiter etwas zu zeichnen. Wurde uns doch auch noch der Kollege Kullisch von der Barmbecker Brauerei als Zeuge angegeben. — Zu der Anmerkung der Redaktion unseres Organs über das letzte Protokoll bemerkte Klein, daß der Schriftführer ansatz Redakteur Hauptvorstand geschrieben habe. Letzteren habe absolut kein Vorwurf treffen sollen. Der Ansicht, daß die Beilagen weggelassen können, war man heute noch. — Die Anfrage, wie sich die Brauereien zu unsern Schreiben betreffs des Arbeitsnachweises stellen, wurde dahin beantwortet, daß vom Brauereiverein die Antwort gekommen sei, er stände auf dem Standpunkt vom 20. Mai 1896. Die Herren haben also den Arbeitsnachweis wiederum abgelehnt. Die Brauereien Barmbeck und Eidelstedt gehören dem Ring nicht mehr an, diese haben den Arbeitsnachweis zu beizugehen zugesagt.

Seißenbrun. Fast unglaublich erscheint es, daß ein geistig normal angelegter Mensch, der gleich anderen Arbeitern seine Arbeitskraft dem Kapital opfern muß, um für sich und die Seinigen die Mittel für die nöthigen Lebensbedürfnisse zu beschaffen, sich immer wieder hinreichend läßt, Untergebene mit den schlechtesten Ausdrücken zu belegen, oder ihnen bei jeder Gelegenheit aufs Niederträchtigste zu begegnen versucht. Wie oft haben wir schon über den Kellermeister Häusel, der in der Aktienbrauerei von Elbisch u. Co. beschäftigt ist, Dinge zu Tage gefördert, daß man wirklich glauben sollte, er würde bezeichnend die bisherige, wenig ansprechende Bahn verlassen und den Weg eines würdigen Vorgesetzten betreten. Um so mehr könnte man dieses verlangen, weil sowohl die Herren Elbisch als auch deren Braumeister als humane Leute bezeichnet werden können. Wir wissen, daß jeder Mensch Tugenden und Fehler hat, zumal es nicht geleugnet werden soll, daß auch Arbeiter durch eigenes Verschulden auch mal den Vorgesetzten zum Zorn reizen. Aber wir können uns nicht doch verlangen, daß der betreffende Vorgesetzte in den Grenzen des Anstandes, und vor Allem bei der Wahrheit bleibt. Denn es liegt ja klar auf der Hand, daß man sich ungerecht beschimpfter Untergebener selten die Courage hat, sich sofort rechtmäßig zu verteidigen oder Beschwerde bei dem Prinzipal zu führen, da letzterer doch meistens die Schuld dem Beschwerdeführer selbst in die Schuhe schiebt. Glücklicherweise jedoch steht uns ein kräftiges Verteidigungsmittel zur Verfügung, nämlich unsere Fachzeitung. Daß dieselbe unangenehme Chikanen sehr unangenehm aufsaßt, hat Herr Häusel schon oft zur Genüge zum Ausdruck gegeben. Den richtigen Begriff zwischen „Nothen“ und den Anderen (Wetterles) scheint genannter Herr jedoch auch noch nicht zu haben, denn die letztern nennt er statt „Blau“ „Schwarz“. Ob sich dieses mehr auf die Frömmigkeit bezieht, wissen wir nicht, obgleich Häusel und seine Schäflein sehr fleißige Kirchenbesucher sind. Sehr aufmerksam müssen sie jedoch in ihrer Andacht nicht sein, sonst müßten sie das Sprüchlein schon nachdrücklichst kennen gelernt und in der Erinnerung behalten haben: „Du sollst Deinen Nächsten lieben u. s. w.“, oder ein weiteres Gebot: „Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten.“ Was müssen diese Gläubigen wohl denken, wenn der Prediger zufällig das Angeführte als Text wählt. Nun, wir lassen den Herren diese Privatfache, hoffen jedoch, daß namentlich Herr Häusel durch den kirchlichen Verkehr sich schon im Interesse seiner Firmeninhaber eine sehr wohl angebrachte Toleranz gegen alle Arbeiter zu eigen macht, daß er den dortigen Verbandskollegen anders wie bisher entgegen kommt und alle Kollegen ohne Unterschied ihrer politischen und gewerkschaftlichen Ansicht als Menschen behandelt, denn sonst wäre wohl längst ein Kampf zur Einschließung unvermeidlich. Doch auch anderen „Muthigen“, z. B. einem Herrn Klemeas Knopi möchten wir empfehlen, zukünftig von den schmutzigen Verleumdungen abzugehen, die er bisher verbreitet hat über diejenigen, die dazu beigetragen haben, daß selbst jeder „Zufriedene“ ein menschenwürdiges Dasein genießt. — Und was glaubt das erst kürzlich ausgesprochene, kurzfristige Wirtshaus-Pöbelenried? Meint er vielleicht, wir würden mit uns spielen lassen wie unarmüthige Kinder? Da kann er sich aber entweder früher oder später noch überzeugen, daß die organisierte Arbeiterchaft in verschiedenen Sachen Spaß nicht versteht. Das Schönste ist und bleibt immer, daß solche Elemente stets ihre Zuflucht nach denjenigen Städten nehmen, wo die Arbeitsverhältnisse sich verbessert haben. So soll z. B. ein gewisser Häusel, der Schriftführer unter den Wirtshaus in der hiesigen

Aktienbrauerei war, bei Öpprit in Darmstadt sein, welcher auch hier gemeinhin nur durch Schwäherei und Schimpferei über Verbandskollegen die Günst der Vorgelegten sich erworben hat und zweimal ohne Ursache dem Verband den Rücken kehrte. Ob er in Garnstadt Mitglied ist, wissen wir nicht. Es wäre doch wahrlich Zeit, daß alle Kollegen so vernünftig wären und einsehen lernten, daß es der Verband gewesen, der trotz seiner geringen Mitgliederzahl seit 1891 schon unendlich viel an den Arbeitsverhältnissen in Deutschland verbessert hat.

Mannheim. Kürzlich fand eine Versammlung der Arbeiter der Barmbecker Brauerei statt. Anlaß hierzu gab ein Schreiben der Direktion, welches einem schon einige Jahre in der Brauerei beschäftigten verheirateten Geizer während seines Krankheitsaufenthaltes wurde und folgenden Wortlaut hat:

Herrn R. R. ...

Wir haben durch Ihren Bruder mit Bedauern vernommen, daß Sie in Folge Erkrankung voraussichtlich 14 Tage lang Ihrem Beruf nicht werden nachgehen können und sehen wir uns daher leider genöthigt, das mit Ihnen bestehende Vertragsverhältnis für aufgelöst zu erklären. **Muthingsvoll!**

Vabische Brauerei
Nicht. Sauerbeck. W. Solz.

Die Versammlung betrachtete diesen Fall als eine Maßregelung. Der betreffende Arbeiter ist bereits wieder gesund, aber weil er gewissen „maßgebenden“ Leuten schon längst ein Dorn im Auge war, indem er stets energisch für seine Mitkollegen eintrat, hat man die Gelegenheit benützt, ihn aus der Brauerei hinauszubringen. Besonders that sich bei dieser Gelegenheit der Obermaischmeister Knuffmann wieder rühmlich hervor. So hat er dem neu eingestellten Geizer verboten, die Brauer-Zeitung zu lesen und erklärt, daß wenn er sich etwa organisire, er als entlassen gelte. Auch wurde beantragt, daß ein jeder Arbeiter, welcher in Arbeit tritt, von Seiten der Direktion die s. B. nicht acceptirte neue Arbeitsordnung unterschreiben muß, andernfalls wird er nicht eingestellt. Nach Klarlegung noch verschiedener in der Brauerei herrschender Mißstände fand schließlich eine Resolution Annahme, worin die Versammlung verlangte, daß der betreffende Geizer sofort wieder eingestellt werde, andernfalls man sich mit demselben solidarisch erkläre; die Anwesenden bekundeten durch Namensunterschrift, daß sie eventuell gewillt sind, in den Zustand zu treten, und wird eine noch stattfindende Versammlung, nachdem man sich mit dem Zentralvorstand in Verbindung gesetzt, das Nähere beschließen. Es wurde ferner noch verlangt, daß Herr Knuffmann sowohl wie die anderen Vorgesetzten den Arbeitern gegenüber für die Zukunft sich etwas anständiger benehmen mögen. Vor Zugung nach Mannheim wird gewarnt.

Stuttgart. Am Sonntag, den 11. April, fand im „Gasthaus zum Hirs“ die jährliche Generalversammlung statt. Vorsitzender Winter eröffnete dieselbe. Auf der Tagesordnung stand: 1. Thätigkeits- und Verwaltungsbericht; 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes; 3. Verschiedene Anträge; 4. Verschiedenes. Nach Verlesen der Protokolle teilten die Kollegen der Brauerei Wachen r. Schriftführer Spörrli verlas das Protokoll, sowie den Thätigkeitsbericht vom Geschäftsjahr 1896/97; beides wurde von der Versammlung für richtig befunden. Ebenso verlas Kassirer Stauder den Kassierenbericht, welcher auch gedruckt auflag; es blieb auch dieser nach deutlicher Erklärung unbeanstandet. Nachdem die Revisionen der Versammlung erklärten, daß die Buchführung eine musterhafte sei, wurde dem Gesamtvorstand Decharge erteilt. Beim 2. Punkte, Neuwahl des Gesamtvorstandes, wurden wiedergewählt als 1. Vorsitzender Kollege Winter und als 2. Vorsitzender Kollege Müller I. Bevor man zur Wahl der Schriftführer schritt, machte Kollege Spörrli die Versammlung darauf aufmerksam, daß kein Schriftführer mehr gewählt werden möchte, der etwas vergütet erhält, sondern man solle dem 2. Schriftführer die gleichen Pflichten auferlegen wie dem ersten, da einer dem ganzen Geschäft unbedingt genau nicht nachkommen könne. Nach diesen Ausführungen wurde zur Wahl geschritten und wurden gewählt als 1. Schriftführer Kollege Spörrli, und als 2. Kollege Leidig; als 1. Kassirer wurde gewählt Kollege Müller II, als 2. Kassirer Kollege Hofschlag. Als Kassirer der Krankenunterstützungskasse wurde wieder Kollege Stauder gewählt. Als Revisionen die Kollegen Karr, Glöckler und Wastl. Weiter wurde unter Punkt 2 der Tagesordnung der Abschluß des Rechnungsjahres (bisher am 1. April) auf den 1. Januar auf Antrag des Gesamtvorstandes verlegt. — Auf Antrag einer Geschäftsversammlung der Kollegen der Stuttgarter Brauerei-Gesellschaft wurde ein Kollege wegen erwiesenen fortgesetzten Diebstahls aus dem Verbandsausgesprochen; weiter soll das weitere Ergebnis der gerichtlichen Verhandlung abgewartet und dann der Name im Organ veröffentlicht werden. Es wurde zur näheren Untersuchung dieses Falles eine Kommission gewählt und zwar die Kollegen Winter, Müller, Spörrli, Leidig und Schmalt, welche zugleich bei der Direktion vorstellig zu werden hat. Die Kollegen der Brauerei Dinkelacker haben einen Gesangverein („Gambrians“) gegründet, welcher schon 40 Mitglieder zählt; es wurde dieses durch Kollege Glöckler der Versammlung empfohlen und die Mitglieder des Stuttgarter Brauereivereins zum Beitritt aufgefordert. Unter Verschiedenem beantragte Kollege Leidig, die bestehende Heberwahrungskommission wieder neu zu wählen; es wurde dieser Antrag anerkannt und auf eine nächste Versammlung verlag. Betreffs der Freigabe des 1. Mai wurden die nöthigen Schritte dem Gesamtvorstand überlassen, welcher sich verpflichtete, ein Rundschreiben an die Herren Brauereibesitzer ergreifen zu lassen. Nach kleineren Ausführungen einzelner Mitglieder schloß der Vorsitzende Winter mit einem Hoch auf den Zentralverband deutscher Brauer die Versammlung.

Hannover. Berichtigung. In der Bekanntgabe über die Wahl der drei Revisionen muß es unter Wachen heißen: Wiedemann statt Wignand. Ferner muß es in der Abrechnung der Hauptkasse unter Freiwillige Beiträge 117,90 Mt. als Kassensbestand heißen, nicht 111,90 Mt.

Soziale Rundschau.

Hannover. Brauerei- und Mälzerei-Verufsgenossenschaft der Sektion Berlin.

Der Vorsitzende der Sektion, Herr Direktor Knoblauch-Berlin, bringt das Nachstehende zur Kenntniß der Vorstände der Berliner Brauereien:

In einer hiesigen Brauerei erlitt ein Arbeiter beim Flaschenpülen eine Verletzung am Zeigefinger der rechten Hand. Er setzte seine Arbeit fort, nachdem ihm der Finger vom Kellermeister verbunden worden war. Als am anderen Tage sich heftige Schmerzen einstellten, meldete sich der Verletzte im Komtoir der Brauerei, wo er an einen in der Nähe wohnenden Kassenarzt gewiesen wurde. Erst am nächsten Tage begab er sich nach einer Unfallstation. Der erste Verband war so fehlerhaft angelegt worden, daß dadurch und durch die weitere Vernachlässigung der Verletzung eine dauernde Steifheit des Fingers nicht mehr abgewendet werden konnte.

In einer anderen Brauerei fand ein Unfall unter gleichen Verhältnissen statt. Hier hatte der Maschinenist dem betreffenden Arbeiter die Weisung erteilt, sich den

verletzten Finger zu verbinden, indem er hinzusetzte, daß die Geringsfügigkeit der Wunde es überflüssig mache, eine Unfallstation aufzusuchen. Es stellte sich eine eitrige Zellgewebsentzündung ein, welche aller Voraussicht nach ebenfalls zu einer bleibenden Erwerbsbeschränkung führen wird.

In einem dritten Falle wandte sich der verletzte Arbeiter an einen Droguisten, welcher die Wunde mit einer Salbe bestrich und einen Verband anlegte. Erst am vierten Tage suchte der Verletzte die Unfallstation auf. Inzwischen war bereits Blutvergiftung eingetreten und der Arm mußte amputirt werden.

In allen drei Fällen hätten die Verletzten bei sofortigem ärztlichen Eingreifen ihre volle Erwerbsfähigkeit behalten und die Berufsgenossenschaft hätte die beträchtliche Rente gespart.

Diese und ähnliche in jüngster Zeit vorgekommenen, durch zu späte Inanspruchnahme der Unfallstationen ungünstig verlaufenen Unfälle nöthigen uns, unter Hinweis auf § A a 11 der gesetzlichen Unfallverhütungsvorschriften an die verehrlichen Vorstände der Brauereien die wiederholte und dringliche Bitte zu richten, die strengsten Anordnungen zu treffen, daß bei jeder, auch der anscheinend geringfügigsten Verletzung die Hilfe der Unfallstationen ungesäumt nachgesucht werde.

Wir wissen sehr wohl, daß ein solches Vorgehen kleine Unbequemlichkeiten mit sich führt und daß hierdurch auch unliebsame Betriebsstörungen veranlaßt werden.

Soll aber dem Arbeiter die Gesundheit erhalten und seine Erwerbsfähigkeit gesichert bleiben, dann erweist es sich als gebieterische Pflicht, auch bei der unbedeutendsten Verletzung unseren erprobten Weisungen Folge zu geben.

Die Abrechnung über den Hamburger Hafnarbeiterausstand wird im „Hamburger Echo“ veröffentlicht. Es sind insgesamt ein- und ausgegangen 1 613 600,82 Mark. Darunter befinden sich unter Einnahme 262 611 Mark aufgenommenen Darlehen, und unter Ausgaben 75 400 Mt. zurückgezahltes Darlehen. Die Schuldenlast beträgt demnach 187 211 Mt. Von den eingegangenen Geldern haben u. A. aufgebracht die Orte:

- Wachen 1062, Altenburg 1156,10, Augsburg 1605,62, Berlin 166 525,38, Bochum 2240,75, Bremen 12 064,30, Bremerhaven 6150, Brandenburg 2920, Bant 3895,50, Bielefeld 5480, Breslau 5929, Chemnitz 6778,90, Cassel 2868,65, Dortmund 3705,05, Dresden 24 078,71, Düsseldorf 4751,84, Elberfeld 12 683,87, Essen 2316,27, Elmshorn 1480, Eßlingen 1010, Erfurt 1300, Flensburg 4160,60, Forst 1432,85, Frankfurt am Main 18 406,12, Gera 2312,25, Grestenmünde 1400, Görtz 1178, Gotha 1087,06, Greiz 1035,08, Halberstadt 1513,71, Hannover 16 099,57 (inklusive der durch die Brauerzeitung quittirten und eingesandten Beträge), Hastedt und Hemelingen 1086,05, Halle a. S. 5065, Kiel 11 108,25, Lützencheid 1126,60, Leipzig 52 552,74, Neumünster 5200, Nürnberg 18 820,51, Offenbach 1134,69, Osnabrück 1397,32, Rostock 6996,35, Stuttgart 16 343,09, Stettin 4682,10, Solingen 5041,16, Wilsdorf 1805,32, Zwickau 1212,65, 2. Oldenburgischer und 2. hannoverscher Wahlkreis 2000 Mt. — Von den Zentralverbänden gingen ein: Bauarbeiter 300, Brauer 300, Buchbinder 500, Böttcher 200, Cigarrensortierer 5000, Glasarbeiter 900, Hafnarbeiter 7500, Lagerhalter 100, Maurer 4000, Metallarbeiter 6000, Maler 7000, Porzellanarbeiter 150, Sattler und Tapezierer 100, Stukkateure und Gipser 200, Steinarbeiter 1400, Schneider 1500, Schiffszimmerer 300, Tabakarbeiter 5500, Vergolber 300, Zimmerer 3000, Former 500, Holzarbeiter 3963,66 inklusive der in der Holzarbeiter-Zeitung quittirten 2963,66, Land-, Fabrik- und Hilfsarbeiter 1000, Vereinigte Papier- und Lederwaaren-Industrie 500 Mt.

Das Hamburger Kartell zahlte 158 283,44 Mt.; die drei Hamburger Wahlkreise 171 227,61 Mt., Altona-Ottensen 62 500 Mt., Wandsbek 11 500 Mt., Wilhelmsburg 3217,27 Mt., Harburg 1000 Mt.

Von den Hafnarbeitern wurden im Streikgebiet auf Listen gesammelt 90 285,77 Mt., von Privatleuten auf Listen 22 290,71 Mt.; ferner wurden von Privatleuten, Klubs, Vereinen u. a. aufgebracht 95 244,48 Mt.

Das Ausland beteiligte sich mit 69 529,72 Mt., darunter England mit 35 254,53 Mt.

Die „Kölnische Volkszeitung“ bemerkt dazu: „Die Opferwilligkeit der Sozialdemokraten bei diesem Auslande verdient daher die größte Bewunderung. Der Gedanke wäre geradezu abenteuerlich, daß es irgend einer anderen Partei in Deutschland gelingen könnte, für irgend einen partiellen Parteizweck in einem Vierteljahre über 1 1/2 Millionen Mark aufzubringen. Die Mitglieder der anderen Parteien sind weitans wohlhabender als die Sozialdemokraten; sie würden aber in Jahr und Tag eine solche Summe nicht für die höchsten Parteizwecke hergeben, geschweige denn für ein einzelnes Parteiunternehmen, das im voraus einen sehr zweifelhaften Ausgang erkennen ließ, wie der hannoverscher Streik. Die 1 1/2 Millionen sind aber noch nicht entfernt Alles, was die Sozialdemokraten in der fraglichen Zeit für ihre Parteizwecke beigesteuert haben; es kamen hinzu die Beiträge an die Parteikasse, an so und so viele Vereine, Gewerkschaften u. a. und Unterstützungen für sonstige ansässige Arbeiter. Ist das Beispiel der „Proletarier“ für die übrigen Parteien, von denen ja auch sehr viel von „Opferwilligkeit“ für die gute Sache“ gesprochen wird, beschämend, so mahnt es zugleich auch, die Sozialdemokratie nicht zu unterschätzen. Rühmt sie sich auch ohne Grund, die einzige Partei zu sein, die noch Ideale und Idealismus besitze,

so bezeugt die Opferwilligkeit doch so viel inneren Schwung und so viel tiefwurzelnde Kraft, daß man sich nicht einbilden soll, der Sozialdemokratie leicht Herr werden zu können, zumal mit Volkseimitteln. Seine Partei, die so viel willig für ihre Ziele leistet, ist eine Macht, der man die Existenzberechtigung nicht einfach wegdekretieren soll, wenn man sich nicht lächerlich machen will."

Todtenliste.

Am 2. April starb in Duisburg der Brauer Joh. Winter aus Herbeck bei Nürnberg im Alter von 96 Jahren. Er war als treuer Anhänger der Arbeiterfrage bekannt und ist ihm ein dauerndes Andenken gewiß.

Protokoll.

Auf Grund des Beschlusses des Delegirtenkongresses von 1896 hat am heutigen Tage eine Revision der Kasse und Bücher des Verbandes stattgefunden. Dieselbe wurde von den durch Urwahlen gewählten Mitgliedern Klein-Hamburg, Hönigschmid-München und Wittich-Frankfurt a. M., sowie dem Aufsichtsmitglied Richter-Berlin vorgenommen. Die Revision ergab, daß die Bücher ordnungsmäßig geführt waren, sowie daß der in der Kasse enthaltene Betrag mit den sich aus den Büchern ergebenden Zahlen übereinstimmte.

Hannover-Linden, den 27. April 1897.

Hönigschmid. S. Wittich. L. Klein.
Wilh. Richter.

Zur Beachtung!

Zugang nach Gießen ist fernzuzhalten, da sich die Kollegen der Brauerei Aspiron im Streik befinden.

Literarisches.

Von Band III des Volks-Lexikon, herausgegeben von Emanuel Baum, Verlag von Wörlein u. Ko., Nürnberg, sind weitere 5 Bände (Nr. 64, 65, 66, 67 und 68) erschienen, in denen folgende größere Artikel enthalten sind: Kupfer (desen Begierde), Kupferstich, Kupfer (Peltzwaaren, Pelzhandel), Kunstler, Lampen (Petroleumlampe, Benzolampe, Gasglühlicht, elektrisches Glühlicht), Landwirtschaft und deren Betrieb, Landwirt (Agrarfrage, Besitzverhältnisse, Gesinde, Dienstknecht, Sachverständiger, Agrarfrage in der sozialdemokratischen Partei), Latifundien (Großgrundbesitz), Leder (desen Zurichtung und Verarbeitung), Leichenbestattung, Leihhändler, Lein, Licht und dessen Lehre, Lithographie, Logik, Lotterie, Lübeck, Luxemburg, Luxus, die Insel Madagaskar, Magnetismus, Malerei, Maße und Gewichte, Mathematik, Maurer, Mechanik, Medlenburg (die Großherzogthümer Schwerin und Strelitz), Medizin, (Seifenkübe, Schalmesidjan, Naturheilkunde, Geschichte der Medizin, theurgische, ägyptische, indische, jüdische, griechische, römische u. Menschengenossen, Metall (Industrie, Arbeiter), Weihan (Sumpfgas, Grubengas, Erdöl, Steindöl), Mexiko (Republik), Mische (Vertrag, Kündigung u.), Militärgerichtsbarkeit, Militärorganisation, Militär- und Seerwesen (Anfang). — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Das Volkslexikon kann

durch alle Buchhandlungen, Skulpteure u. s. w. und auch durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 7089, im bayerischen Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 772 eingetragen.

Briefkasten.

S. W., Vobenstein. Inserat ist bezahlt. Ob S. in Hof im Verband ist, weiß ich nicht. Besten Gruß!
Th. L., Kiefing. War im Irrthum, mußte nicht, ob es Dir recht war, wenn ich Dir mehr sandte. Kannst ja später mehrere Monate begleichen. Besten Gruß!
S. W., Harburg. Inserat kostet 70 Pf. Besten Gruß!
F. S., Sachsenhausen. Inserat kostet 1,50 Mt. Besten Gruß!

Silbesheim. Inserat kostet 1,20 Mt.
Gera. Inserat kostet 80 Pf.
Erl., Frankfurt a. M. Inserate kosten zusammen 3,50 Mt.
Das Mitglied Ruffner Jano in Halberstadt sagt den Kollegen, welche ihn in seiner Krankheit bisher unterstützten, den besten Dank.

Verichtigung. In der Abrechnung der Hauptkasse in Nr. 17 muß es unter Einnahmen heißen 7431,09 Mt. statt 7432,09 Mt.

Veranstaltungs-Kalender etc.

Augsburg.

Durch Beschluß der letzten Mitglieder-Verammlung finden während der Sommermonate vom Mai bis Oktober unsere regelmäßigen Monatsversammlungen jeden 1. Sonntag im Monat, Abends 7 1/2 Uhr, im Gasthaus zum „König von Hollandern“ statt. Zahlreiches und eifriges Erscheinen als bisher wird von allen Kollegen erwartet.

Halberstadt.

Mittwoch, den 5. Mai, Abends 9 Uhr: Mitglieder-Verammlung im Lokale des Herrn Heinrich Stehr, Neustadt. Die Tagesordnung wird im Versammlungslokale bekannt gemacht. Von jetzt ab findet jeden ersten Mittwoch im Monat die Versammlung in oben genanntem Lokale statt.

Den an- und abmehenden Kollegen zur Nachricht, daß sich meine Wohnung vom 1. Mai ab Arenbergstraße 19, 4. Etage, befindet. Frank, Vorsitzender.

Erfurt.

Dienstag, den 4. Mai: Mitglieder-Verammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerkschaften und Arbeiterbewegung. 2. Antrag: Zusammenkunft der nächstliegenden Zahlstellen in Arnstadt. 3. Verschiedenes. — Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Frankfurt a. M.

Donnerstag, den 6. Mai, Abends 8 1/2 Uhr: Vorstand- und Vertrauensmänner-Sitzung beim Kollegen Staudenmeyer, Buchgasse 14.

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß die Bibliothek vorläufig Merckelstraße 76, im Lokale des Kollegen Wittich, sich befindet und können Bücher jederzeit in Empfang genommen werden.

Greiz.

Sämmtliche in den Brauereibetrieben von Greiz und Umgebung beschäftigten Kollegen (Braucher, Böttcher und Hilfsarbeiter), namentlich von der Vereinsbrauerei, werden hierdurch freundlichst ersucht, sich an der Zusammenkunft in Reichendach nächsten Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Zur Bleibe“ recht zahlreich zu betheiligen. Kollegen, zeigt endlich einmal, daß Ihr treu und wacker zur Organisation der Brauer und Berufsgeoffenen hattet, die nur einzig und allein eure Interessen vertritt! Also Kollegen, tretet alle Mann an, damit uns die Reichendacher Kollegen freudig empfangen können. Abgang 1/2 1 Uhr von hier.

Sagen.

Unsere nächste Versammlung findet am Sonntag, den 2. Mai, bei G. Schmidt statt. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

Halberstadt.

Die zur Zahlstelle gehörenden Mitglieder werden ersucht, die Versammlungen pünktlich und zahlreich zu besuchen, damit der Geist der Zusammengehörigkeit ein immer besserer wird.

Mainz.

Freitag, den 7. Mai, Abends 8 Uhr: General-Versammlung im Gasthaus „Zur Wanz“. Tagesordnung: 1. Abstimmung betreffs des Streifonds. 2. Beschlußfassung über ein Sommer-Vergnügen. 3. Kassenbericht. 4. Verschiedenes. — Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend nötig. Nicht Anwesende haben sich den Beschlüssen der Versammlung zu fügen.

Pfungstadt.

Sonntag, den 2. Mai, Nachmittags 4 Uhr: General-Versammlung im Vereinslokale bei Kollege Weigel. Die Tagesordnung wird zu Beginn der Versammlung bekannt gemacht. Ferner werden die Mitglieder gebeten, sich an der am 1. Mai, Abends 8 Uhr, im Saale von B. Weidner stattfindenden Maifeier recht zahlreich zu betheiligen.

Reichenbach.

Sonntag, den 2. Mai, Nachmittags punkt 2 Uhr, im Restaurant „Zur Bleibe“: Allgemeine Zusammenkunft der Kollegen (Braucher und Hilfsarbeiter) im Bezirke Zwickau, und werden hierzu alle Kollegen von Reichenbach, Greiz, Muerbach, Wernesgrün, Neßthau, Mylau, Zwickau und Umgebung herzlich eingeladen mit der Bitte, recht zahlreich und pünktlich erscheinen zu wollen. Quittungsbücher müssen mitgebracht werden. Die Beschlüsse der letzten Versammlung bezüglich des Streifonds werden nochmals in Erinnerung gebracht.

Reinscheid.

Sonntag, den 2. Mai, Nachmittags 4 Uhr: Monats-Versammlung. Tagesordnung: Antrag, betreffend die Lohn- und Arbeitsfrage und Stellungnahme dazu. Verschiedenes. — Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Speyer.

Die nächste Mitglieder-Verammlung findet wegen der Maifeier erst am Sonntag, den 9. Mai, im Vereinslokale statt.

Zwickau.

Verbandskollegen! Nächsten Sonnabend begeht das arbeitende Volk laut Beschluß der internationalen Arbeiterkongresse die Feier des 1. Mai, des Arbeiterweltfeiertags! An Euch, die Kollegen von Zwickau, Gainsdorf, Mosel und Eckersbach, ergeht der Appell, an diesem Tage recht zahlreich wenigstens zu den Abendfestlichkeiten im „Venedere“ und im „Feldschlößchen“, Stadttheater Böhlau, zu erscheinen, wenn Ihr ohne Schädigung eurer Erhörung die Arbeit nicht ruhen lassen könnt. Keiner bleibe zurück, tretet alle an, um damit zu dokumentieren, daß Ihr Euch eins füllt mit der ganzen Arbeiterschaft, die den Tag festlich begeht! Und sucht vor allen Dingen auch die unorganisirten Kollegen und Hilfsarbeiter zum Besuche der Maifeier zu veranlassen!

Nächsten Sonntag, den 2. Mai, Nachmittags 2 Uhr, findet in Reichendach i. B. im Restaurant „Zur Bleibe“ eine Zusammenkunft der Kollegen im Bezirke Zwickau statt und werden die Verbandskollegen von Zwickau, Gainsdorf, Mosel und Eckersbach angefordert, sich an dieser Zusammenkunft recht zahlreich zu betheiligen und namentlich mit zu agitieren für das Wohl und die Stärkung unseres schönen Verbandes! Kollegen, es gilt neue Mitglieder der Organisation zuzuführen, deshalb seid auf dem Posten und scheut selbst ein kleines Opfer nicht!

Inserate.

Unsere herzlichste Gratulation zu der Hochzeitsfeier unseres Verbandskollegen Joh. Dilger und seiner lieben Braut Augusta Schmidt. Mögen sie recht glücklich und zufrieden werden.

Die Verbandskollegen der Mälzerei, „Zum Spaten“, München.

Unlieb verspätet.

Unsere lieben Verbandskollegen Gustav Ellier und seiner lieben Frau Alwine, geb. Kobbé, die herzlichsten Glückwünsche zu der am 14. April stattgefundenen Hochzeitsfeier. Jetzt endlich bist Du an dem Ziel und gingst Hand in Hand, und zwar den Gang, der Dir schwer fiel. Nämlich zum Standesamt. Wir hoffen, daß treu Du bleibst dem Weib, sowie auch dem Verband; Dein Bestimmung stets dieselbe bleib!

Und mit uns gehst Hand in Hand. Es wünschen u. hoffen alle dieses Sammtliche rothen Lumpen d. Brauerei Fritz Mentlinger.

Dem Verbandsmitglied A. Richmann und seiner lieben Braut Ida Schön, sowie dem Mitgliede Wilhelm Zelow und seiner lieben Braut Ida Hoff zur Vermählung die herzlichste Gratulation.

Die Verbandskollegen der Aktien-Brauerei Silbesheim.

Frankfurt a. M. Wir sagen denjenigen von den werthen Kollegen der Brauerei Reinsfelder, die unserer Einladung Folge leisteten und uns das Hochzeitsfest verschönern haben, sowie auch für die sehr schönen und zweckmäßigen Geschenke unseren besten Dank. Gustav Ellier und Frau, geb. Kobbé.

Unsere Freunde und Verbandskollegen Fritz Heise zur Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.

Die Aktienbrüder, Harburg.

Unsere werthen Verbandskollegen Karl Fischer und seiner lieben Braut Fräulein Marie Bald zu der am 25. April stattgefundenen Verlobung die besten Glückwünsche. Lieber Karl, willst jegund freien, Wieder Papa spielen gern? Scheint, Dir ist's nur wohl zu Dreien, Ließt Nachts auch noch etwas Lärm?

Was die alten Zähne machen gut, Das fangen die Jungen unter'm Ort.

Die Verbandskollegen des Hofbrauhauses Gera.

Nachruf!

Unsere lieben Kollegen und Verbandsmitglieder J. Roth, Georg Fischer und Joh. von Kempen rufen wir bei ihrem Weggang von hier ein herzliches Lebewohl nach. Mögen sie auch jernerhin neue Mitglieder und Mitkämpfer unserer Sache sein, wie sie es bis jetzt waren.

Die Verbandskollegen der Brauerei Jung, Frankfurt a. M.

Unsere Verbandsmitglieder Alois Rabl und seiner lieben Frau Emma, geb. Eiching, zu der am 25. April stattgefundenen Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Zahlstelle Gera.

Hannover. Karl Köhlers

Gast- und Logirhaus, Knabenhauerstr. 24, wird den reisenden Kollegen bestens empfohlen. Billiges Logis. Gute Speisen und Getränke.

20 Markts Rabattmarken Kaufschaffensempel sowie alle Fräuarbeiten in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswerth Konrad Müller, Schöndorf-Leipzig.

25 Pf. Preiskupon gratis! liefert sauber und preiswerth Konrad Müller, Schöndorf-Leipzig.

In der Strafsache gegen den Eisenbahnvortentführer Joseph Eisen aus Wittich und Genossen wegen Körperverletzung ist es von Interesse, den jetzigen Aufenthalt des Bierbrauers

Ferdinand Mariani,

geboren zu Birkenfeld am 26. August 1863, zu erfahren. Um Angabe desselben zu den Akten M. No. II 13,97 wird ersucht. Trier, den 14. April 1897.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Frankfurt a. Main.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe meinen werthen Kollegen, Freunden und Bekannten meine Wirtschaft, Seilgasse 16 („Zur Höhr“) in empfehlende Erinnerung.

Prima Stöfchen, reine Weine,

und besonders mache ich auf meine sehr gute Küche aufmerksam. Um geneigten Zuspruch bitte.

Achtungsvoll G. Ellier. (I. V.)

Georg Gehrig,
Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,

liefert die besten nur handgestrichten Schaftwoll-Soeken nebst prima Leibwäsche.

Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner,
Eisenberg i. Thür.,

empfiehlt:
Prima Cervelatwurst . . . per 1/2 Stk 1,20 Mt.
„ Salami 1,20 „
„ Roth- und Leberwurst 0,75 „
„ Sälze, roth und weiss 0,50 „
„ Thür. Knackwürstchen „ Duzend 1,10 „
= Unter streng geschützter Fleisch- und Trichinenprüfung =

Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12, empfiehlt in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitsjosen, Seiden- und Tuchmäntel, Kapsel- und Kapselstühle, Mälzer-Pantoffeln, große Köpfer, Handtöcher, Biertrüge u. s. w. = Preislaurent gratis. =

Joh. Schmidt

Nürnberg, Hauptpl. 33. Empfehle den Kollegen meine Spezialitäten von im Saure angefertigten prima Arbeits-Hemden, sowie alle Sorten in Normal-Artikeln und Sport-Hemden, Unterhosen, Socken u. s. w. — Werde mich bei eventuellen Aufträgen bemühen, die Kollegen in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Wohlthätig für die Gesundheit!
ist ein
Zimmer-Dampfbad.
Meine bekannte, glänzend bewährte Dampfbadvorrichtung (nach Pfarver Kneipp's Leibstuhldampf mit Heilkräutern) ermöglicht sofort für wenige Pfennige (m. 1/2 Lt. Spiritus) im eigenen Zimmer ohne alle fremde Hilfe ein Dampfbad von 1/2 bis 1/4 stündiger Dauer mit oder ohne Heilkräuter. Alles Zubehör, auch Schwitzstuhl, wird mitgeliefert. Prospekte gratis.
= Preis nur 22 Mark! =
Alleiniger Fabrikant: G. Chemin-Petit Nachfolger in Dresden-Neustadt.

C. R. Wittber
Chemnitz
28 Müllerstr. 28.
Fabrikant der altbekanntesten
Chemnitzer Holzschuhe,
desgl. Schlappschuhe, Pflüsch-
schuhe, Mälzer-Pantoffeln

Brauer- und Mälzer-Mützen
sowie Hüte in sämmtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

 Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1,75 Mt.	 Klapp-Mütze, Stoffmägen von 1 bis 2 Mt., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mt., Nippseide 2,50-3 Mt.	 Strand-Mütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mt.	 Steife Brauer-Mütze in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mt.
---	---	---	---

Dresden, Schäferstraße 53. **Carl Fiedler,** Dresden, Schäferstraße 53.